

Unsere Heimat

Zum
Heimat-Tag Saarlouis
am 1., 2. und 3. Oktober 1927.
Sonder-Ausgabe der Saar-Zeitung

Heimat.

Heimat! Deut'sches liebes Heim! Wie woh' innere
Wärme und Freudeblumen reden wie doch fremden gegenüber
an unsrer Heimat und mit welcher Ge-
feierung singen wir nicht unsre Heimatlieder. Weg unter
herbstlichen deutschen Lebendigkeiten noch so viele und so
Vielstädte in dir bergen, eines nach dem andern und doch
die Heimat ist hier, nicht weit, nicht weit, doch schon
widergegangen, doch Heimat ist hier, nicht weit, nicht weit, doch schon
in entfernen Wegen ist auch immer Heimat, immer bleibt
doch meist ein Fernweh, der nicht erträgen wollte, es möchte
ihm doch nie ganz gelingen. Und wenn wir den neuen
der Heimatlande auch mit ein wenig Hünstein beige-
geben, eines Tages wird es wieder zu heil'ren Almosen
abberufen werden und mit unübersehbarer Gewalt wird der Heimat
die Welt, die Welt, die da draußen an der fremden, ruhe-
losen Welt den Heimat entlocken müssen; die wir wollen
eigentlich und eifrigsten es in tausend Stunden, was
dagegen die Heimat ist.

So singt Emanuel Geibel, Ja, wer die Holmat nicht verlor, der ist sie nicht zu schénen. Und wobei das ist? Aeltestes, das das Heimat nennt, das armste Dilechtheit der Erde, den Herr, holtig hóbe, wenn du in weiter Ferne, in fremden Landen stehen kónnst, hóbe, wenn du in fernster Ferne, nach entfahrener Reise, zu wieder deiner Heimat zurückkehrst, hóbe, wenn du in fernster Ferne und weit dein Vaterhaus von dir, den Willensgenugruß, der lerne noch, entgegenlebet, wie part so müd mitzupfeifet. Du läßt es, niemand brauchte dir zu jagau. Hier bin ich daher. Wenn dann der letzte Abstand, der dich trefft, zweitwunden, du trittst hin ins Heimathof, so künft' es teame, es künft' die jeder Bemund und die jeder Bemundin, die jeder Bemund und die jeder Bemundin, allein lieben Freunde, Sie niesen freundlich die und munter si reden könnten, Sie fragen in verschälten Bitten, Deut's, wir sagt, an, frolig, fröhlich, selzen Abendchen, ja,

In der kalten Welt versteckt, dann fühlt du's tief die
Brämmer, das Blöd, nicht heimlich zu sein. Sieh doch
die alten Bilder aus den Wänden, das Kreuzig, was denn
als Kind so oft in den Andachten da gehet, der Olen, Lissi
und all die alten Andachten, die grünen blod und rufen
die eine Welt zurück. Ja, eine Welt, die singt, das singen
gelauften, das Blöd und ewiges Sonnenschein, und doch
was gibt es Schöneres, als in Erinnerungen noch einmal
zurug zu sein.

Roch manches wirst du wiedersetzen, das' ausliefen
die entgegnerisch sind, die nienals jene Seiten zu verlassen,
die die das höchlichte auf Erden, die eine Heimat gaben.
Dort in der alten Kirche war's, wo du getauft und
damit aufgenommen wurdst in den Schoß der Kirche,
wo dann dein schöner Tag dich hin zu deinem Schöpfer,
zu seinem Throne führte, wo du den Bund mit Leben
einst geschlossen, wo deiner guten Rüter, deinen Vater,
du einstiges warst in diesem Schmerz angedacht, die sie dir

Saarlied

R. Lemberger, 1892

Ich weiß wo ein liebliches, freundliches Tal, von waldigen Bergen umgeben.
Da blühen die Wellen im Sonnenstrahl, es blühen auf den Hügeln die Reben
Und Dörfer und Städte auf grünemder Flur, und Menschen von fernigem Schlage
Das ist meine Heimat am Strand der Saar, laut preiß' ich sie all' meine Tage

Wer einmal gewandert am Ufer der Saar und einmal den Saarwein getrunken,
Wem einmal die Blicke der Mädchen so klar in die glühende Seele gesunken,
Der zieht nicht mehr weiter, es sagt ihm so wahr das Herz mit gewaltigem Schlag
Hier ist meine Heimat am Strande der Saar, laut preß' ich sie all' meine Tage

○ Saartal, du Kleinod von strahlender Pracht, du Grenzmarkt, deutschen Gesilde,
Wir halten in Treue wohl über dich Wacht, es dient jede Brust dir zum Schilde.
So Kling' es denn stolz in die Lands hinaus, wenn freudigen Herzens ich sage:
hier ist meine Heimat am Strande der Saar, laut preis' ich sie all' meine Tage.

Wolf lebend wort zum ließt Grunde,
 Von deiner Wagnis die Rinde
 Der pilgern nie aus seinen Ohe
 Der Almsteppen Tod verlor.
 Und alle an freuden Tod gefeilen,
 Der Arme blütet Tod gegessen,
 Doch wer vom eigenen Hech wehbannt,
 Herr in amgstölt frenns Land
 Der Wunder, der auf willens Reet
 Aus Lust und Wolter feigt anher,
 Der Pige, der mit allen Sinnen,
 Durch Wolder, über Borgezianen
 Auf ihrem Wald zu weit gelandet,
 Der off's, den diese Wadn engelst;
 Doch wundet ihm das im Gemüle
 Zum hechten der Wadnabende,
 Da giebt, o milde Heimatwade,

täglich du aussen bei jedem Schritt den Freundschaftsbund geschlossen? Was du am Bach, am Main mit den Gespielern so manchen seligen Jugendtraum geträumt?

„Der alte Wehrheide dort gleich am Ehrenbach, wußt nicht and' er die, stets ein lieber Kerl und wenn er reden wüste, halb ernst, halb lächelnd würde er das sagen, daß du ihm manches Werk oft empfiehltest, doch bestimmt nicht, wie sehr die, Lind kann noch gesessen im Stamm der Grünlinde an all die kleinen schönen Stunden, die einfusslos sich mit jedem Wasser und Strand verbunden, betrifft du deinen lieben Vater Haas, Vieles leidet hat es sein aufgeregt Wehrle verantwortet, vielleicht gelangt er freude die entzagen und doch, wenn da blürcht er trübselig die alte, kleine Sonne, die bringt den Menschen Wärme, und wenn sie verschwunden ist, dann kann es nicht mehr warm handeln im West, denn Schöpfer selbst aus dem Süden, der endgloss die frische Erde verschafft.“

So wird auf Tacit und Tritt, dir, lieber Freund,

die Heimat wöhlige Erinnerungen bringen. Doch nach Erinnerungen nach allen soll deine Heimatnot die vermittelst, nein, tuenlaßlich will sie ließ die verhindern, dann du holt und allezeit die Ewig bleibet. Wenn einsam in noch so weile Ferne der Mensch gewandt durch fremde Lande geht, so kann das große Glück nicht kommen, es kann nicht, daß kleine traurige Dinge den Menschen trüben. Das halb da die Heimat wegfiehlt. Dann wird in der Ferne als ein Abendblau werden, wie unzwecklos im Veltensmeere treiben, dann wird die See geföhrt, daß du kein Heimatnot bist, in schweres Stande Test und Schleiß sein. Und wenn die See dir immer will verführen, so schaue sie nicht trübe! schaue in Deinen Stoff, dann sehe keine bösen Dinge darin, und geh hinzu die wundersamen neuen Tug, die die gütig fürs Leben. So ist der Heimat, die der Schöpfer die angelegt, aufwärts in bitterer Art sie lebens mag, dann wird die jede Heimat neue Scenen bringen, und läßt dich jem